

Die alte Seidenstraße

Dann tanzten unsere türkischen Männer wie wild ums Feuer. Gehört zum Ritual, meinten sie. Carmen gesellte sich dazu und tanzte mit. Nach rund einer Stunde waren daraus die leckersten Hähnchen entstanden, die ich je gegessen hatte. Es war ein so schöner Abend gewesen. So viel habe ich selten gelacht. Trotz der geringen Sprachkenntnisse verstanden wir uns blendend.

Am nächsten Morgen waren Beate und Leo nach Antalya gefahren, um dringende geschäftliche Dinge zu erledigen, und ich hatte versprochen, das Frühstück herzurichten. Ich, die mit Kochen nun rein gar nichts am Hut hatte, sollte türkischen Tee brühen. Oje, da hatten wir das Dilemma. Mustafa und die Anderen verzogen das Gesicht bis zu den Ohren, aber wagten nicht, mich zu kritisieren. Sie brühten sich ohne Worte selbst noch einmal ihren Tee. Dann passierte es.



Die Kinder Efe und Enes tobten ganz ausgelassen an den Wasserstellen. Da außer Carmens Mann niemand mehr im Camp war, dachte ich mir, ich probiere mal die Dusche aus (ein Schlauch an einer Quelle angeschlossen). Brrr, das Wasser hatte vielleicht zehn Grad. Nach einer Überwindungsphase und mit fest zusammengebissenen Zähnen genoss ich die Erfrischung und fühlte mich hinterher wie neu geboren. In Deutschland würde ich nie



Wie ich schon vom letzten Jahr gehört hatte, reißen sich schon mal die Hengste los und versuchen den Herden in die Freiheit zu folgen. Auch heute war wieder so ein Erlebnis. Das junge Pferd von Sükrü war der Favorit. Lief mit erhobenen Schweif und wehender Mähne den Stuten entgegen. Natürlich bekam auch er seine Prügel vom Wildhengst, und es dauerte gar nicht lange, da kam er gesenkten Hauptes zurück.

Sein Besitzer stand fassungslos da, und ihm liefen vor Rührung und Glück die Tränen. Ich saß derweil da und beobachtete alles. Stellenweise hatte ich das Gefühl, im Kino vor einer dreidimensionalen Leinwand zu sitzen. Ich genoss ich den Tag, ohne zu reiten, auf einem Baumstamm sitzend, die Landschaft und Naturereignisse in mich aufsaugend, während alle anderen sich mit den Herden beschäftigten.

auf die Idee kommen, mit kaltem Wasser zu duschen. Der Genuss dieses Quellwassers bekam meinem Magen und Darm, selbst meiner ständig gereizten Haut super gut.

Am Abend kochte Musti mein Lieblingsessen, Menemen (Rührei mit Tomate und Peperoni). Auch hier fiel ich wieder in tiefen Schlaf und hatte wunderschöne Träume. Am nächsten Morgen hieß es, dann Pferde satteln, Zelte abbrechen, und los ging es über den Bergkamm (Akdag 2000 Meter Höhe) in Richtung Beদিন.

Schon nachdem wir den Kamm überquert hatten und das Meer sichteten, merkte man, wie schnell sich auch die Luft erwärmte. Es wurde spürbar heißer. Immer wieder fragte ich mich, wie haben die Leute das früher geschafft? Wenn ich die alte Seidenstraße so vor mir sah, klein und entlang der steilen Abhänge. Da sich das Pferd von Herbert ver-

letzt hatte, verzichtete Beate aufs Reiten und ich bekam ihr Rahvan-Pferd Azil.

Wow, so bequem hatte ich es mir nicht erträumt. Herbert wechselte auf Dadas. So lernte er mal den Unterschied kennen und begriff, warum ich immer die Letzte war. Er wurde zusehends gereizter und genervt. Özcan's Pferd verlor beim Abstieg ein Hufeisen und konnte nicht mehr laufen. Somit musste auch er ab und zu laufen.

Irgendwann liefen wir alle, da es immer schwerer und heißer für die Pferde wurde. Wasser war weit und breit nicht zu sehen. Ich konnte mich nur noch auf den Beinen halten, weil mich Leo mit seinen Witzeln abgelenkt hatte.

Er sah hinter jeder Kurve die Schinkenstraße und ich eine Melonenbar. Beate, die mit dem Auto vorweg gefahren war, wusste sicher, wie wir uns fühlten, und schickte uns Wasser entgegen. Somit schafften wir den Rest des Weges unter großer Anstrengung doch noch.

Unser Ziel war die Kervanserei Kargihan vor dem Dorf Beদিন, gelegen an einem kleinem Flüsschen. Ich führte mein Pferd mit Schuhen und Hose in den Fluss. Ich glaube, es zischen gehört zu haben. Wir warfen uns alle in das rettende Wasser.

Der dortige Bürgermeister empfing uns freundlicherweise mit Melone, Fladenbrot und kalten Getränken. Er kümmerte sich ganz rührend um uns. Sicher bedingt dadurch, dass wir beim Start in Beysehir in allen regionalen Sendern und Tageszeitungen abgebildet waren.

Wir schlugen unser letztes Nachtlager inmitten der gut erhaltenen Kervanserei auf. Irre, was das für ein Gefühl war. Man vergaß die Anstrengung des Tages und ließ sich hinreißen zum Träumen, wie es wohl früher gewesen war.



aus.

Die Männer entzündeten ein Lagerfeuer, und der Vollmond schien genau in den Innenhof. Eine Kulisse wie im Theater. Beate startete eine Umfrage, und jeder sollte ihr sein schönstes Erlebnis und den schönsten Tag schildern. Es ging ganz fix, denn jeder Einzelne von uns sagte das Gleiche:

Am allerschönsten war es im Enif Yayla bei den Wildpferden. Sogar unsere türkischen Reiter sagten mit Tränen in den Augen, dass sie so etwas noch nie erlebt hätten und Beate und Mustafa zutiefst dankbar dafür sind, dass sie bei dieser Tour dabei sein durften. Mir stand ein Kloß im Hals, so berührt war ich. Und für alle stand fest: im nächsten Jahr sind wir wieder dabei.

Am Morgen gab es noch eine kleine Ansprache vom Bürgermeister, und ab ging es zur letzten Etappe. 27 Kilometer bis Tasagil, das Endziel. Vom dortigen Bürgermeister sollten wir mit Pauken, Trompeten und der Presse erwartet werden. Leider kam es anders.

Durch einen großen Waldbrand wurde die Stadtverwaltung in höchsten Anspruch genommen und wir verstanden natürlich, dass wir nicht im Vordergrund standen. Erst am Abend gab der Bürgermeister einen kleinen Empfang und hielt eine Ansprache. Er bedanke sich und sprach eine Entschuldigung

Unsere Truppe verabschiedete sich traurig, denn schon am nächsten Tag begann der Flughafentransfer. Ich flog am Montag mit großem Geheule Richtung Deutschland. Die Trennung fiel mir so schwer, ich konnte mich nicht losreißen. So passierte es, dass ich am Montag darauf wieder am Flughafen von Antalya stand.

Für Beate und Mustafa wechselten die Touristen, und ab ging es retour zurück ins Yayla für eine weitere Woche.

Schlussworte von Beate: Unsere türkischen Begleiter Sükrü, Hayri sowie die Crew



des Begleitfahrzeuges wollen im nächsten Jahr mit noch größerer Teilnahme glänzen. Carmen und Mann Peter sind ebenfalls dabei und bringen noch Freunde mit. Herbert hat sein Zelt gleich auf der Ranch gelassen und sich schon für einen Zwischenurlaub im September angemeldet. Auch er freut sich, wieder dabei sein zu dürfen.

Leo war stolz, dass er gut durchgehalten hatte und nun mit seiner Tochter mitreden kann, die in Deutschland Reitstunden nimmt. Britta, ja, ein schwieriger Fall! Sie hat sich in den Kopf gesetzt, auszuwandern und für immer in der Türkei zu bleiben. Beate und Mustafa sind trotz der Anstrengung überglücklich, zugleich voll damit beschäftigt, das Tal der Wildpferde zu schützen.

Wer im nächsten Jahr bei einem Trail dabei sein möchte, sollte sich bis Januar per Email melden. Auch wer nur mal einen Tag dorthin einen Ausflug mit Auto machen möchte, kann sich jederzeit an uns wenden.